Reise in eine fast menschenleere Stadt

Nürnbergerin Nannette-Christine Goletzko besuchte Fukushima — Hilfe für ein nahe gelegenes Kinderheim

VON UTE MÖLLER

Das Hilfsprojekt für ein Kinderheim hat die Nürnbergerin Nannette-Christine Goletzko nach Fukushima geführt. Ein Gebiet, in dem die Atomkatastrophe von 2011 noch sehr präsent ist.

„Einer der berührendsten Momente in Fukushima war der, als mich eine Japanerin auf der Straße ansprach und unbedingt meinen Mantel haben wollte", erzählt Nannette-Christine Goletzko. Weil er silbern schimmert, habe die Frau geglaubt, dass die Touristin aus Nürnberg einen Strahlenschutzmantel trägt.

Nannette-Christine Goletzko reiste jetzt mit ihrem Mann nach Fukushima, um sich ein Bild von dem Leben der Menschen nach Tsunami und Reaktorkatastrophe zu machen. Die Klavierlehrerin hat seit Jahren eine enges Verhältnis zu dem Land der aufgehenden Sonne, regelmäßig besucht sie Freunde in Kyoto.

Doch in Fukushima, so nah bei den im März 2011 havarierten Atommeilern, war die Reichelsdorferin erstmals. „Wir kamen um die Mittagszeit mit dem Zug an, die Bahnsteige waren menschenleer", erzählt Goletzko. Diese fast gespenstische Leere, die sich auch im Stadtzentrum fortsetzte, war beängstigend. „Man spürt so unmittelbar, dass viele Einwohner Fukushima verlassen haben." Das japanische TV habe über Flüchtlinge berichtet, die nach Kyoto gezogen sind.

Nannette-Christine Goletzko (li.) mit Schwester Caelina in dem Kinderheim in Ichinoseki. Die Mädchen und Jungen seien trotz der schlechten Lebensbedingungen vergnügt, erzählt sie. Foto: oh

Angenehme Reise zu netten Leuten: Mit diesem Prospekt wirbt die Tourismuszentrale der Präfektur Fukushima um Touristen. Foto: oh

Während ihrer Zugfahrt haben Goletzko und ihr Mann in Fukushima Reihenhaus-Siedlungen gesehen, vor denen nicht ein einziges Auto stand. „In der Stadt waren wir drei Stunden und sahen kaum Menschen." Restaurants und Läden waren geöffnet, aber leer. „An einer Bushaltestelle standen ein paar Schüler, aber sonst sahen wir keine Kinder", berichtet Goletzko. In einem Park traf sie Japaner mit Geigerzählern, „sie maßen an einer Stelle 8,6 Mikrosievert, so schnell war ich noch nie von einem Platz verschwunden".

Während Fachleute über die gesundheitlichen Auswirkungen der Reaktorkatastrophe auf die Menschen in Fukushima nachdenken und Vergleiche mit Tschernobyl ziehen, wirbt die Tourismuszentrale in der Präfektur Fukushima mit bunten Prospekten um Touristen. Sie verspricht eine „angenehme Reise zu freundlichen Menschen".

Fukushima habe viel Kultur und Natur zu bieten, „genießen Sie unsere Gastfreundschaft", schreiben die Werbefachleute voller Zweckoptimismus auf die Titelseite der Broschüren über die „Insel des Glücks".

Überall Zerstörung

Goletzko und ihr Mann haben auf der Zugreise entlang der Küste viel Zerstörung gesehen, „zehn bis 15 Kilometer hinein ins Landesinnere sind die Häuser noch kaputt." Die Schäden waren nicht versichert, die Menschen leben immer noch in Notunterkünften.

So ergeht es auch den 55 Mädchen und Jungen des Kinderheims „Fujinosono" in Ichinoseki, 150 Kilometer von Fukushima entfernt. Nannette-Christine Goletzko unterstützt das Heim der deutschen Franziskanerschwester Caelina Mauer seit 2011 und schickt Lebensmittel zu den Kindern. Jetzt verbrachte sie zum ersten Mal ein paar Stunden mit ihnen.

„Die Kinder sind ausgeglichen und fröhlich", freut sie sich. Sie wohnen provisorisch in Containern, „die sind aber schlecht gedämmt und im Winter gibt es nur Elektroheizungen", sagt Goletzko. Im heißen japanischen Sommer wird es für die Kinder innen hieß wie in einem Brutkasten. Erst im Mai 2013 soll das neue Heim fertig gebaut sein.

„Spielzeug und Bettwäsche bewahren sie in der alten Turnhalle auf, die nicht vom Beben zerstört wurde." Goletzko ist sicher, dass in den Sachen der Schimmel steckt und sie nicht mehr zu gebrauchen sind. Ein staubiger Schotterweg, ein paar schlichte Spielgeräte: „Viel haben die Kinder nicht, um sich zu vergnügen." Die Nürnbergerin hat erst vor kurzem wieder mit Hilfe von Spenden Konservenfrüchte, Spaghetti, Knäckebrot und Marmelade zu den Kindern geschickt. „Im Herbst folgt die nächste Sendung." DHL fliegt und fährt die Lebensmittel umsonst zu den Kindern, die Klavierlehrerin plant bereits das nächste Benefiz-Klavierkonzert. Denn ihre Hilfe soll auf jeden Fall weitergehen.

In diesem Containerbau ist das Kinderheim von Schwester Caelina derzeit untergebracht. Foto: oh

In der Stadt Fukushima hat Nannette-Christine Goletzko kaum Menschen auf der Straße gesehen. Deshalb war sie überrascht, als sie diese Schulkinder an der Bushaltestelle entdeckte. Foto: oh